

Kopie an: HH. Lo, Mr, Ae, Gre

15. Dezember 1975

Schweizerische Botschaft  
M e x i k o

Gre/sp - Mex. 842.0.AVA

ad. 541.0 - GH/ge

Warenverkehr mit Mexiko

Herr Botschafter,

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 3. Dezember 1975 betreffend den Warenverkehr zwischen der Schweiz und Mexiko, der gemäss schweizerischer Statistik durch einen hohen Saldo zu unseren Gunsten gekennzeichnet ist. Von Ihren Ausführungen und Vorschlägen haben wir mit grossem Interesse Kenntnis genommen.

Das Problem der Aktivität der Handelsbilanz stellt sich nicht nur bei Mexiko, sondern sozusagen mit allen Entwicklungsländern. Insgesamt standen beispielsweise im Jahre 1974 schweizerischen Einfuhren aus diesen Ländern im Werte von 4,6 Milliarden Franken schweizerische Lieferungen im Werte von 7,8 Milliarden Franken gegenüber. Bei der Beurteilung dieser Situation ist indessen auch zu beachten, dass die schweizerische Wirtschaft - insbesondere im Metallsektor - an sich nicht Rohstoffe, sondern Halbfabrikate importiert. Diese unserer hochtechnisierten Industrie als Rohmaterial dienenden Halbfabrikate werden allerdings vielfach in Drittstaaten aus Rohstoffen hergestellt, die ihrerseits aus Entwicklungsländern importiert werden. Diese erste Bearbeitung kann

- 2 -

ursprungsverändern<sup>d</sup> (Beispiel: Stahl) wirken, wogegen der Handel allein den Ursprung einer Ware nicht beeinflusst (Beispiel: Kaffee).

In der von der Eidgenössischen Oberzolldirektion erstellten Statistik über den schweizerischen Aussenhandel, werden die Einfuhren nach den deklarierten Ursprungsländern erfasst. Es spielt deshalb statistisch keine Rolle, ob eine Ware, sofern sie ihren Ursprung behält, direkt im Herstellerland oder auf einem internationalen Handels- oder Börsenplatz gekauft wird. Sie wird dem Ursprungsland gutgeschrieben.

Empfehlungen an den freien Handel im Sinne Ihrer Ausführungen wären sehr schwierig zu bewerkstelligen. Wie Sie richtig feststellten, werden traditionelle Handelswege nicht leicht durch neue ersetzt. Der Handel selbst sorgt durch das freie Spiel von Angebot und Nachfrage jedoch für die stete Erneuerung. Indessen sind auch dieser Grenzen gesetzt, insbesondere durch den beschränkten und oft gleichen Angebots-Warenkorb. Der Bedarf unseres Landes bleibt mehr oder weniger konstant, d.h. zur Zeit geht er sogar zurück. Mehrbezüge aus einem bestimmten Land müssten somit zu Lasten eines andern gehen. Mit diesen Hinweisen ist auch bereits das Mass der offiziellen Einflussmöglichkeiten skizziert.

Im Falle Mexiko liegen die Dinge insofern etwas günstiger, als schweizerische Transithandelsfirmen für den Absatz gewisser mexikanischer Waren auf Drittmärkten sorgen (zumindest sorgten) und diese Verkäufe offiziell als Lieferungen nach der Schweiz deklarieren. Dies erklärt weshalb wir nach mexikanischer Statistik eine passive Handelsbilanz aufweisen (bzw. aufwiesen), was für 1975 noch zu überprüfen wäre.

- 3 -

Anders wäre die Lage, wenn Mexiko wirklich neue Exportprodukte anbieten könnte. In diesem Fall käme der Zusammenarbeitsvertrag OSEC/IMCE zum Spielen; dieser sieht u.a. auch die Gewährung von Starthilfen für mexikanische Exporte vor. Wie schon seit Jahren sind übrigens auch wir immer wieder bereit, diesbezüglich zu helfen, d.h. Abklärungen vorzunehmen und Kontakte mit potentiellen Abnehmern herzustellen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass schweizerische Importeure nur gewillt sind, konkrete, seriöse und wenn möglich bemusterte Angebote zu prüfen. Vage Anfragen führen meistens zu nichts. Ferner möchten die potentiellen Käufer in der Regel auch Gewissheit darüber haben, dass der Lieferant kaufmännische Usancen einhält. In Zeiten der Rezession kommt wieder vermehrt der Käufer zum Zuge; die genannten Punkte haben deshalb in der heutigen Lage vermehrt Gewicht.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

**HANDELSABTEILUNG**  
Der Abteilungschef:

sig. Léhot